

Podiumsdiskussion zum Thema postmigrantische Identität in der Garage X

„Alle Wiener sind Migranten“



Foto: Garage X

„Das Denken in Kategorien von ‚wir und ihr‘ ist von vorgestern“, ist Georg Kraft-Kinz, RLB NÖ-Wien Generaldirektor-Stellvertreter und Vorstand des Vereins „Wirtschaft für Integration“ (Bildmitte) überzeugt. Im Bild (v. l. n. r.): Ednan Aslan (Islamtheologe), Sabine Strasser (Kulturanthropologin), Ali Abdullah (Leiter Garage X), Olivera Stajic (Journalistin), Asli Kislal und Carolin Vikoler (Leiterinnen von *daskunt*), Erol Yildiz (Migrationsforscher), Harald Posch (Leiter Garage X) sowie Moderator Hikmet Kayahan (Germanist, Migrationsexperte).

„Das Denken in Kategorien von ‚wir und ihr‘ ist von vorgestern und lähmt“, sagte Georg Kraft-Kinz, Generaldirektor-Stellvertreter der RLB NÖ-Wien und Vorstand des Vereins „Wirtschaft für Integration“, bei einer Podiumsdiskussion zum Thema „Abbildung von postmigrantischen Identitäten in der österreichischen Kultur und Gesellschaft“, die dieser Tage in der Garage X stattfand.

Vielfalt sei ein entscheidender Faktor sowohl für eine sich weiterentwickelnde Gesellschaft als auch für erfolgreiches Wirtschaften. „Innovation, Forschung und Entwicklung, Mobilität und Flexibilität – das sind die Faktoren, die ein Unternehmen erfolgreich machen“, unter-

strich er. Und diese Faktoren könnten in einem, von ‚wir und ihr‘ geprägten Denken nicht zur Wirkung kommen.

Der Migrationsforscher Erol Yildiz stellte eingangs den Begriff „Postmigration“ vor. Dieser habe sich im wissenschaftlichen Diskurs in den 1980er und 1990er-Jahren herausgebildet. Es gehe dabei darum, die Geschichte der Migration zum Beispiel unter dem Blickwinkel, dass alle Wiener Migranten seien, neu zu erzählen und zu denken. Im Verlauf der weiteren Diskussion zeigte sich allerdings, dass die Realität solchen Konzepten teilweise noch weit hinterher hinkt. Die Kultur- und Sozialanthropologin Sabine Strasser berichtete, dass sie speziell im ländlichen Raum die Erfahrung gemacht habe, dass „Grenzziehungen zwischen Einheimischen und Zuwanderern hier erstaunlich lange fortgeschrieben werden“. Hier stoße man nach wie vor auf so „starr einander gegenüberliegende Pole“, dass

Versuche, die dazwischen liegenden Gräben zu überwinden, bisher kaum gefruchtet hätten.

Potenzial sichtbar machen

„Auch die österreichische Medienlandschaft ist noch lange nicht postmigrantisch“, betonte die Journalistin Olivera Stajic. Bisher seien hier nur sehr wenige Menschen mit Migrationshintergrund beschäftigt. Die von ihr mitinitiierte Plattform „dastandard.at“ sei entstanden, um auf diesen Umstand aufmerksam und das Potenzial von Menschen mit Migrationshintergrund sichtbar zu machen. „Unsere Hoffnung und unser Ziel ist allerdings, dass es uns bald nicht mehr geben muss“, räumte die Journalistin ein.

In der Wirtschaft habe man den Nutzen von Menschen mit migrantischem Hintergrund bereits erkannt, unterstrich Georg Kraft-Kinz. Und dieser sei „riesig“: „Migrantinnen und Migranten

sind der wichtigste nachwachsende Markt in Europa. Wer sich auf diesen Markt nicht einstellt, wird nicht gewinnen“, ist er überzeugt. Migranten seien aus seiner Sicht die mutigsten Unternehmensgründer und Verstärker der österreichischen Wirtschaft. „Wir bei Raiffeisen haben längst verstanden, dass es hier um ein ‚Wir‘ geht. Wir stellen Menschen mit migrantischem Hintergrund ein und machen damit hervorragende Erfahrungen.“

Insgesamt gehe es beim Thema Integration vor allem auch darum positive Bilder zu vermitteln. „Es gibt tausendfache positive Beispiele und diese Geschichten müssen wir erzählen“, betonte der Vorstand des Vereins „Wirtschaft für Integration“.

Unter Konstruktion

Von Moderator Hikmet Kayahan nach ihrer Definition eines „ganz persönlichen ‚Wir‘“ befragt, waren sich alle Diskussionssteilnehmer darin

einig, dass sich dieses laufend neu konstruiere und konstituiere. „Durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema Integration hat sich mein ‚Wir‘ in den letzten Jahren sehr stark verändert. Ich habe dadurch viele Menschen mit Migrationshintergrund kennen gelernt und damit haben sich mir auch neue Welten eröffnet“, erklärte der RLB NÖ-Wien Generaldirektor-Stellvertreter.

Die Vielfalt als Herausforderung

„Jedes Mal, wenn ich glaube, dass ich mein ‚Ich‘ oder ‚Wir‘ gefunden habe, kommt eine neue Baustelle“, berichtete Stajic, die 1992 als Kriegsflüchtling nach Österreich gekommen ist. Auch habe sie eine Abneigung gegen jegliche Form von Nationalismen und verweigere daher – zumindest noch im Moment – jede Frage nach ihrer Nationalität, Herkunft oder Religionszugehörigkeit. „Aber vielleicht ist das in zehn Jahren anders.“

„Für mich gibt es keine eindeutige Definition eines Wir, aber verschiedene Wir-Situationen, die ich selbst ständig neu konstruiere“, meinte der Religionspädagoge Ednan Aslan, der sich außerdem mit der Frage beschäftigte, wie sich der Islam in ein österreichisches ‚Wir‘ integrieren lässt. „Den einen Islam gibt es nicht, es hat ihn weder in der Vergangenheit gegeben, noch gibt es ihn in der Gegenwart“, sagte er. Auch gäbe es keinen einheitlichen europäischen Islam, denn dieser erfahre in Österreich, Deutschland oder Frankreich jeweils andere Prägung. „Gott wollte die Vielfalt und diese Vielfalt ist die Herausforderung“, meinte der Islam-Experte. Isolatorische Tendenzen würden nicht über Nacht entstehen, sondern oft auch aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen gefördert. Eine Isolation verspreche dem Islam jedoch keine Zukunft, dieser müsse vielmehr neu interpretiert werden. Pak

Wiener Wein erhält Kulturlandschaft

Höchst zufrieden zeigen sich die Wiener Weinbauern mit dem Resultat der Ernte 2011. Mit dem „Jungen Wiener“ können sich Weinliebhaber bereits Gusto auf einen sehr guten Jahrgang holen.

Erstklassige Traubenqualitäten, viel versprechende Zuckergrade und eine zufriedenstellende Erntemenge. Wiens Weinbauobmann Herbert Schilling ist zufrieden: „Nach dem schwierigen Jahr 2010 können wir Danke sagen.“ Zwar liegt die Weinernte mit 2,4 Millionen Liter neuerlich etwas unter dem langjährigen Schnitt, nach zwei Katastrophenjahren mit Hagel und extrem kleinen Mengen sind die Wiener Winzer in ihren Wünschen aber bescheiden geworden. Gar nicht kleinlaut muss man aber bei den

Qualitäten sein. „Ein trockenes, warmes Frühjahr hat uns einen Reifevorsprung von drei Wochen eingebracht“, so Gerhard Lobner vom Weingut Mayer am Pfarrplatz, „nach einem Tief im November haben heiße Tage und kühle Nächte für eine optimale Aromenausprägung gesorgt.“

Die frühe Ernte kam den darbenenden Winzern ohnehin entgegen: In vielen Kellern herrschte wegen der geringen Ernte 2010 bereits gähnende Leere. Umso rascher wurden nun die „Jungen Wiener“ abgefüllt. „Wir erwarten eine Menge von 70.000 Flaschen von 50 verschiedenen Winzern“, rechnet der Wiener Kammerdirektor Robert Fitzhum. Vor allem frühreifende Sorten, aber auch einige typische Gemischte Sätze finden

bei der neunten Ausgabe des Wiener Jungweins Verwendung. Herbert Schilling: „Der junge Wiener ist ein frischer, fruchtiger Wein, der locker zu trinken ist und einen maximalen Alkoholgehalt von 12,5 Volumsprozent aufweist.“ Bis Weihnachten sollte die letzte Flasche ausgetrunken sein. Auch bei den kräftigeren Weinen erwartet sich der Weinbauverband heuer eine frühere Abfüllung, weil viele Winzer wieder mit einem vollen Sortiment im Verkauf sein wollen.

Geändert haben die Wiener Winzer ihren Marketingansatz: Heuer wird es keine geschlossene Präsentation der „Jungen Wiener“ geben – dafür leistet man sich eine Plakatkampagne. „Wir halten die Wiener Weinkultur aufrecht“ heißt es

200 Mal auf den Werbewänden der Stadt. Partner ist wie auch in den Jahren zuvor die Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien. Beide Institutionen würden für dieselbe Wertsicht stehen, meint Raiffeisen-Stadtdirektor Robert Fischer: „Wer sich ausschließlich auf die Tradition verlässt, lebt in der Vergangenheit. Wer nur Neues macht, vergisst wo er herkommt.“ Als größter Finanzierer von Gastronomie und Winzern spüre man die Verantwortung, sich für den Wein einzusetzen. Die Gewächse ausgewählter Weinbauern wird es folglich in einigen Filialen von Raiffeisen in Wien gratis zu kosten geben. Fischer: „Damit heben wir die Bedeutung der Arbeit der Winzer für das Selbstverständnis der Stadt hervor.“ NiS

Termine	
8.11.2011	Raiffeisenfiliale Siegesplatz, 1220 Wien, Siegesplatz 25A
9.11.2011	Raiffeisenfiliale Stammersdorf, 1210 Wien, Stammersdorfer Straße 96
11.11.2011	Raiffeisenfiliale Liesing „Riverside“, 1230 Wien, Breitenfurter Straße 372
17.11.2011	Raiffeisenfiliale Lainzer Straße, 1130 Wien, Lainzer Straße 129

Wir halten die Wiener Weinkultur aufrecht!

Meet & Taste mit deinen Freunden und den jungen Wiener Winzern!

Weniger auf Facebook entdecken und mehr erleben!

ik raiffeisenlandesbank niederösterreich

junger wiener

Foto: LK Wien/Topf